

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ausgewählte Dramen**

Das Käthchen von Heilbronn. Der zerbrochene Krug

**Kleist, Heinrich**

**Leipzig, 1877**

Akt V

[urn:nbn:de:bsz:31-86087](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86087)

## Fünfter Act.

Scene: Worms. Freier Platz vor der kaiserlichen Burg; zur Seite ein Thron; im Hintergrunde die Schranken des Gottesgerichts.

### Erster Auftritt.

Der Kaiser, auf dem Thron. Ihm zur Seite der Erzbischof von Worms, Graf Otto von der Flöhe und mehrere andere Ritter, Herren und Trabanten. Der Graf vom Strahl, im leichten Helm und Harnisch, und Theobald, von Kopf zu Fuß in voller Rüstung; beide stehen dem Thron gegenüber.

### Der Kaiser.

Graf Wetterstrahl, du hast auf einem Zuge,  
Der durch Heilbronn dich vor drei Monden führte,  
In einer Thörin Busen eingeschlagen;  
Den alten Vater jüngst verließ die Dirne,  
Und statt sie heimzusenden, birgst du sie  
Im Flügel deiner väterlichen Burg.  
Nun sprengst du, solchen Frevel zu beschönen,  
Gerüchte, lächerlich und gottlos, aus;  
Ein Cherubim, der dir zu Nacht erschienen,  
Hab' dir vertraut, die Maid, die bei dir wohnt,  
Sei meiner kaiserlichen Venden Kind.  
Solch eines abgeschmact prophet'schen Grußes  
Spott' ich, wie sich's versteht, und meinethalb  
Magst du die Krone selbst aufs Haupt ihr setzen;  
Von Schwaben einst, begreiffst du, erbt sie nichts,  
Und meinem Hof auch bleibt sie fern zu Worms.  
Hier aber steht ein tiefgebeugter Mann,  
Dem du, zufrieden mit der Tochter nicht,

Auch noch die Mutter willst zur Mehe machen;  
 Denn er, sein Lebelang fand er sie treu  
 Und rühmt des Kinds unsel'gen Vater sich.  
 Darum, auf seine schweren Klagen, riefen wir  
 Vor unsern Thron dich her, die Schmach, womit  
 Du ihre Gruft geschändet, darzuthun;  
 Auf, rüste dich, du Freund der Himmlischen:  
 Denn du bist da, mit einem Wort von Stahl  
 Im Zweikampf ihren Ausspruch zu beweisen!

Graf vom Strahl (mit dem Errothen des Unwillens).

Mein kaiserlicher Herr! Hier ist ein Arm,  
 Von Kräften strotzend, markig, stahlgeschient,  
 Geschickt im Kampf dem Teufel zu begegnen;  
 Treff' ich auf jene graue Scheitel dort,  
 Flach schmettr' ich sie wie einen Schweizerkäse,  
 Der gärend auf dem Bret des Sennen liegt.  
 Erlaß in deiner Huld und Gnade mir,  
 Ein Märchen, aberwitzig, sinnverwirrt,  
 Dir darzuthun, das sich das Volk aus zwei  
 Ereignissen, zusammen seltsam freilich  
 Wie die zwei Hälften eines Ringes passend,  
 Mit müß'gem Scharfsinn aneinandersetzte.  
 Begreif, ich bitte dich, in deiner Weisheit  
 Den ganzen Vorfall der Sylvesternacht  
 Als ein Gebild des Fiebers, und so wenig  
 Als es mich kümmern würde, träumtest du,  
 Ich sei ein Jud', so wenig kümmre dich,  
 Daß ich geraßt, die Tochter jenes Mannes  
 Sei meines hochverehrten Kaisers Kind!

Erzbischof.

Mein Fürst und Herr, mit diesem Wort fürwahr  
 Kann sich des Klägers wackres Herz beruh'gen.  
 Geheimer Wissenschaft, sein Weib betreffend,  
 Rühmt er sich nicht; schau, was er der Mariane  
 Jüngst in geheimer Zwiesprach vorgeschwaht,  
 Er hat es eben jeko widerrufen.  
 Straft um den Wunderbau der Welt ihn nicht,  
 Der ihn auf einen Augenblick verwirrt! —  
 Er gab vor einer Stund', o Theobald,  
 Mir seine Hand, das Rätthchen, wenn du kommst,  
 Zu Strahl, in seiner Burg, dir abzuliefern;  
 Geh hin und tröste dich und hole sie,  
 Du alter Herr, und laß die Sache ruhn!

Theobald.

Verfluchter Heuchler du, wie kannst du leugnen,  
 Daß deine Seele ganz durchdrungen ist,  
 Vom Wirbel bis zur Sohle, von dem Glauben,  
 Daß sie des Kaisers Bänkeltochter sei?  
 Hast du den Tag nicht bei dem Kirchenpiel  
 Erforscht, wann sie geboren; nicht berechnet,  
 Wohin die Stunde der Empfängniß fällt;  
 Nicht ausgemittelt mit verruchtem Wize,  
 Daß die erhabne Majestät des Kaisers  
 Vor sechzehn Lenzen durch Heilbronn geschweift?  
 Ein Uebermüthiger, aus eines Gottes Ruß,  
 Auf einer Furie Mund gedrückt, entsprungen;  
 Ein glanzumflössner Vatermördergeist,  
 An jeder der granitnen Säulen rüttelnd  
 In dem urew'gen Tempel der Natur;  
 Ein Sohn der Hölle, den mein gutes Schwert  
 Entlarven jezo, oder rückgewendet  
 Mich selbst zur Nacht des Grabes schleudern soll!

Graf vom Strahl.

Nun, den Gott selbst verdamme, gisterfüllter  
 Verfolger meiner, der dich nie beleidigt  
 Und deines Mitleids eher würdig wäre,  
 So sei's, Mordrauser, denn so wie du willst!  
 Ein Cherubim, der mir, in Glanz gerüstet,  
 Zu Nacht erschien, als ich im Tode lag,  
 Hat mir, was leugn' ichs länger, Wissenschaft,  
 Entschöpft dem Himmelsbronnen, anvertraut.  
 Hier vor des höchsten Gottes Antlitz steh' ich,  
 Und die Behauptung schmettr' ich dir ins Ohr:  
 Räthchen von Heilbronn, die dein Kind du sagst,  
 Ist meines höchsten Kaisers dort; komm her,  
 Mich von dem Gegentheil zu überzeugen!

Der Kaiser.

Trompeter, blast, dem Lasterer zum Tode!

(Trompetenstöße.)

Theobald (sieht).

Und wäre gleich mein Schwert auch eine Binse  
 Und einem Griffe, locker, wandelbar,  
 Von gelbem Wachs geknetet, eingefugt,  
 So wollt' ich doch von Kopf zu Fuß dich spalten,

Wie einen Giftpilz, der der Heid' entblüht,  
Der Welt zum Zeugniß, Mordgeist, daß du logst!

Graf vom Strahl

(nimmt sein Schwert ab und gibt es weg).

Und wär' mein Helm gleich und die Stirn, die drunter,  
Durchsichtig, messerrückendünn, zerbrechlich,  
Die Schale eines ausgenommenen Eis,  
So sollte doch dein Sarraz, Funken sprühend,  
Abprallen und in alle Ecken splintern,  
Als hättest du einen Diamant getroffen,  
Der Welt zum Zeugniß, daß ich wahr gesprochen!  
Hau, und laß jezt mich sehn, weß Sache rein!

(Er nimmt sich den Helm ab und tritt dicht vor ihn.)

Theobald (zurückweichend).

Seh' dir den Helm auf!

Graf vom Strahl (folgt ihm).

Hau!

Theobald.

Seh' dir den Helm auf!

Graf vom Strahl (stößt ihn zu Boden).

Dich lähmt der bloße Blitz aus meiner Wimper?

(Er windet ihm das Schwert aus der Hand, tritt über ihn und setzt ihm den Fuß  
auf die Brust.)

Was hindert mich, im Grimm gerechten Siegs  
Daß ich den Fuß ins Hirn dir drücke? — Lebe!

(Er wirft das Schwert vor des Kaisers Thron.)

Mag es die alte Sphinx, die Zeit, dir lösen,  
Das Käthchen aber ist, wie ich gesagt,  
Die Tochter meiner höchsten Majestät!

Volk (burcheinander).

Himmel! Graf Wetterstrahl hat obgesiegt!

Der Kaiser (erbläßt und steht auf).

Brecht auf, ihr Herrn!

Erzbischof.

Wohin?

Ein Ritter (aus dem Gefolge).

Was ist geschehn?

Graf Otto.

Allmächt'ger Gott! Was fehlt der Majestät?

Ihr Herren folgt! Es scheint, ihr ist nicht wohl!

(Ab.)

Scene: Ebendasselbst. Zimmer im kaiserlichen Schloß.

Zweiter Auftritt.

Der Kaiser (wendet sich unter der Thür).

Hinweg! Es soll mir niemand folgen! Den Burggrafen von Freiberg und den Ritter von Waldstätten laßt herein; das sind die einzigen Männer, die ich sprechen will! (Er wirft die Thür zu). — Der Engel Gottes, der dem Grafen vom Strahl versichert hat, das Rätchen sei meine Tochter, ich glaube, bei meiner kaiserlichen Ehre, er hat recht! Das Mädchen ist, wie ich höre, funfzehn Jahr alt; und vor sechzehn Jahren, weniger drei Monaten, genau gezählt, feierte ich, der Pfalzgräfin meiner Schwester zu Ehren, das große Turnier in Heilbronn. Es mochte ohngefähr elf Uhr abends sein, und der Jupiter ging eben mit seinem funkelnden Licht im Osten auf, als ich, vom Tanz sehr ermüdet, aus dem Schloßthor trat, um mich in dem Garten, der daran stößt, unerkannt unter dem Volk, das ihn erfüllte, zu erlaben; und ein Stern, mild und kräftig wie der, leuchtete, wie ich gar nicht zweifle, bei ihrer Empfängniß. Gertrud, soviel ich mich erinnere, hieß sie, mit der ich mich in einem von dem Volk minder besuchten Theil des Garten beim Schein verlöschender Lampen, während die Musik fern von dem Tanzsaal her in den Duft der Linden niedersäufelte, unterhielt; und Rätchens Mutter heißt Gertrud! Ich weiß, daß ich mir, als sie sehr weinte, ein Schaustück mit dem Bildniß Papst Leo's von der Brust losmachte und es ihr, als ein Andenken von mir, den sie gleichfalls nicht kannte, in das Nieder steckte; und ein solches Schaustück, wie ich eben vernehme, besitzt das Rätchen von Heilbronn! O Himmel! Die Welt wankt aus ihren Fugen! Wenn der Graf vom Strahl, dieser Vertraute der Auserwählten, von der Buhlerin, an die er geknüpft ist, loslassen kann: so werd' ich die Verkündigung wahr machen, den Theobald, unter welchem Vorwand es sei, bewegen müssen, daß er mir dies Kind abtrete, und sie mit ihm verheirathen müssen: will ich nicht wagen, daß der Cherub zum zweiten mal zur Erde steige und das ganze Geheimniß, das ich hier den vier Wänden anvertraut, verkündige. (16).

Dritter Auftritt.

Burggraf von Freiburg und Georg von Waldstätten treten auf. Ihnen folgt Ritter Flammberg.

Flammberg (erstaunt).

Herr Burggraf von Freiburg! Seid Ihr es, oder ist es Euer Geist? O eilt nicht, ich beschwöre Euch —

Freiburg (wendet sich).  
Was willst du?

Georg.  
Wen suchst du?

Flammberg.

Meinen bejammernswürdigen Herrn, den Grafen vom Strahl. Fräulein Kunigunde, seine Braut — o hätten wir sie euch nimmermehr abgewonnen! — den Koch hat sie bestechen wollen, dem Käthchen Gift zu reichen: Gift, ihr gestrengen Herren, und zwar aus dem abscheulichen, unbegreiflichen und räthselhaften Grunde, weil das Kind sie im Bade belauschte!

Freiburg.  
Und das begreift ihr nicht?

Flammberg.

Nein!

Freiburg.

So will ich es dir sagen. Sie ist eine mosaische Arbeit, aus allen drei Reichen der Natur zusammengesetzt. Ihre Zähne gehören einem Mädchen aus München, ihre Haare sind aus Frankreich verschrieben, ihrer Wangen Gesundheit kommt aus den Bergwerken in Ungarn, und den Wuchs, den ihr an ihr bewundert, hat sie einem Hende zu danken, das ihr der Schmied aus schwedischem Eisen gefertigt hat. Hast du verstanden?

Flammberg.

Was!?

Freiburg.

Meinen Empfehl an deinen Herrn! (26).

Georg.

Den meinigen auch! Der Graf ist bereits nach der Strahlburg zurück; sag' ihm, wenn er den Hauptschlüssel nehmen und sie in der Morgenstunde, wenn ihre Reize auf den Stühlen liegen, überraschen wolle, so könne er seine eigne Bildsäule werden und sich zur Verewigung seiner Heldenthat bei der Köhlerhütte aufstellen lassen. (26).

Scene: Schloß Wetterstrahl. Kunigundens Zimmer.

Vierter Auftritt.

Rosalie, bei der Toilette des Fräuleins beschäftigt. Kunigunde tritt, ungeschminkt wie sie aus dem Bette kömmt, auf; bald darauf der Graf vom Strahl.

Kunigunde (indem sie sich bei der Toilette niedersetzt).  
Hast du die Thür besorgt?

Rosalie.

Sie ist verschlossen.

Kunigunde.

Verschlossen — was; verriegelt? will ich wissen.

Verschlossen und verriegelt, jedesmal!

(Rosalie geht, die Thür zu verriegeln; der Graf kommt ihr entgegen.)

Rosalie (erschrocken).

Mein Gott! Wie kommt Ihr hier herein, Herr Graf? —

Mein Fräulein!

Kunigunde (sieht sich um).

Wer?

Rosalie.

Seht, bitt' ich Euch!

Kunigunde.

Rosalie!

(Sie erhebt sich schnell und geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Der Graf vom Strahl und Rosalie.

Graf vom Strahl (sieht wie vom Donner gerührt).

Wer war die unbekante Dame?

Rosalie.

Wo?

Graf vom Strahl.

Die wie der Thurm von Pisa hier vorbeiging?

Doch, hoff ich, nicht —

Rosalie.

Wer?

Graf vom Strahl.

Fräulein Kunigunde?

Rosalie.

Bei Gott, ich glaub', Ihr scherzt. Sybille, meine Stiefmutter, gnäd'ger Herr.

Kunigunde (drinnen).

Rosalie!

Rosalie.

Das Fräulein, das im Bett liegt, ruft nach mir;  
Verzeiht, wenn ich — (sie holt einen Stuhl)

Wollt Ihr Euch gütigst sehen.

(Sie nimmt die Toilette und geht ab.)

Sechster Auftritt.

Graf vom Strahl (verächtel).

Nun du allmächt'ger Himmel, meine Seele,  
Sie ist doch werth nicht, daß sie also heiße!  
Das Maß, womit sie auf dem Markt der Welt  
Die Dinge mißt, ist falsch: scheußel'ge Bosheit  
Hab' ich für milde Herrlichkeit erstanden!  
Wohin flücht' ich Clender vor mir selbst?  
Wenn ein Gewitter wo in Schwaben tobte,  
Mein Pferd könnt' ich in meiner Wuth besteigen  
Und suchen, wo der Keil mein Haupt zerschlägt!  
Was ist zu thun, mein Herz, was ist zu lassen?

Siebenter Auftritt.

Kunigunde, in ihrem gewöhnlichen Glanz. Rosalie und die alte  
Sybille, die schwächlich auf Krücken durch die Mittelthür abgeht.

Kunigunde.

Sieh da, Graf Friederich! Was für ein Anlaß  
Führt Euch so früh in meine Zimmer her?

Graf vom Strahl

(indem er die Sybille mit den Augen verfolgt).

Was, sind die Herren doppelt?

Kunigunde (sieht sich um).

Wer?

Graf vom Strahl (faßt sich).

Vergebt!

Nach Eurem Wohlsein wollt' ich mich erkunden.

Kunigunde.

Nun, ist zur Hochzeit alles vorbereitet?

Graf vom Strahl

(indem er näher tritt und sie prüft).

Es ist, bis auf den Hauptpunkt, ziemlich alles —

Kunigunde (weicht zurück).

Auf wann ist sie bestimmt?

Graf vom Strahl.

Sie war's — auf morgen.

Kunigunde (nach einer Pause).

Ein Tag, mit Sehnsucht längst von mir erhartet!  
Ihr aber seid nicht froh, dünkt mich, nicht heiter.

Graf vom Strahl (verbeugt sich).

Erlaubt, ich bin der glücklichste der Menschen.

Rosalie (traurig).

Ist's wahr, daß jenes Kind, das Rädchen, gestern,  
Das Ihr im Schloß beherbergt habt —

Graf vom Strahl.

O Teufel!

Kunigunde (betreten).

Was fehlt Euch? Sprecht!

Rosalie (für sich).

Verwünscht!

Graf vom Strahl (faßt sich).

Das Loß der Welt!

Man hat sie schon im Kirchhof beigesetzt.

Kunigunde.

Was Ihr mir sagt!

Rosalie.

Jedoch noch nicht begraben?

Kunigunde.

Ich muß sie doch im Leichenkleid noch sehn.

Achter Austritt.

Ein Diener tritt auf. Die Vorigen.

Diener.

Gottschall schickt einen Boten, gnäd'ger Herr,  
Der Euch im Vorgemach zu sprechen wünscht.

Kunigunde.

Gottschall?

S. v. Kleist. II.

Rosalie.

Von wo?

Graf vom Strahl.

Vom Sarge der Verblühten. —

Laßt Euch im Ruß, ich bitte sehr, nicht stören! (16).

Zweiter Auftritt.

Kunigunde und Rosalie.

(Pause.)

Kunigunde (ausbrechend).

Er weiß — umsonst ist's, alles hilft zu nichts,  
Er hat's gesehn! Es ist um mich gethan!

Rosalie.

Er weiß es nicht.

Kunigunde.

Er weiß.

Rosalie.

Er weiß es nicht.

Ihr klagt — und ich, vor Freuden möcht' ich hüpfen.  
 Er steht im Wahn, daß die, die hier gefessen,  
 Sybille, meine Mutter, sei gewesen;  
 Und nimmer war ein Zufall glücklicher,  
 Als daß sie just in Eurem Zimmer war;  
 Schnee, im Gebirg gesammelt, wollte sie  
 Zum Waschen eben Euch ins Becken tragen.

Kunigunde.

Du sahst, wie er mich prüfte, mich ermaß.

Rosalie.

Gleichviel; er traut den Augen nicht. Ich bin  
 So fröhlich wie ein Sichhorn in den Fichten!  
 Laßt sein, daß ihm von fern ein Zweifel kam;  
 Daß Ihr Euch zeigtet groß und schlank und herrlich,  
 Schlägt seinen Zweifel völlig wieder nieder.  
 Des Todes will ich sterben, wenn er nicht  
 Den Handschuh jedem hinwirft, der da zweifelt,  
 Daß Ihr die Königin der Frauen seid.  
 O seid nicht muthlos! Kommt und zieht Euch an;  
 Der nächsten Sonne Strahl, was gilt's, begrüßt Euch  
 Als Gräfin Kunigunde Wetterstrahl!

Kunigunde.

Ich wollte, daß die Erde mich verschlänge! (16.)

Scene: Das Innere einer Höhle mit der Aussicht auf eine Landschaft.

## Zehnter Auftritt.

Räthchen, in einer Verkleidung, sitzt traurig auf einem Stein, den Kopf an die Wand gelegt. Graf Otto von der Flühe, Wenzel von Nachheim, Hans von Bärenklaus, in der Tracht kaiserlicher Reichsräthe, und Gottschalk treten auf. Gefolge. Zuletzt der Kaiser und Theobald, welche, in Mänteln verhüllt, im Hintergrunde bleiben.

Graf Otto (eine Pergamentrolle in der Hand).

Jungfrau von Heilbronn, warum herbergst du  
Dem Sperber gleich in dieser Höhle Raum?

Räthchen (steht auf).

O Gott! Wer sind die Herrn?

Gottschalk.

Erschreckt sie nicht!

Der Anschlag einer Feindin, sie zu tödten,  
Zwang uns, in diese Berge sie zu flüchten.

Graf Otto.

Wo ist dein Herr, der Reichsgraf, dem du dienst?

Räthchen.

Ich weiß es nicht.

Gottschalk.

Er wird sogleich erscheinen.

Graf Otto (gibt ihr das Pergament).

Nimm diese Rolle hier; es ist ein Schreiben,  
Verfaßt von Kaiserlicher Majestät.  
Durchfleuch's, und folge mir; hier ist kein Ort,  
Jungfrau von deinem Range zu bewirthen;  
Worms nimmt fortan in seinem Schloß dich auf.

Der Kaiser (im Hintergrunde).

Ein lieber Anblick!

Theobald.

O, ein wahrer Engel!

## Elfster Auftritt.

Der Graf vom Strahl tritt auf. Die Vorigen.

Graf vom Strahl (betroffen).

Reichsräth' in festlichem Gepräng', aus Worms!

Graf Otto.

Seid uns gegrüßt, Herr Graf!

Graf vom Strahl.

Was bringt ihr mir?

Graf Otto.

Ein kaiserliches Schreiben dieser Jungfrau.  
Befragt sie selbst; sie wird es Euch bedeuten.

Graf vom Strahl.

O Herz, was pochst du? (zu Käthchen)  
Kind, was hältst du da?

Käthchen.

Weiß nit, mein hoher Herr.

Gottschalk.

Sib, gib, mein Herzchen!

Graf vom Strahl (liest).

„Der Himmel, wisset, hat mein Herz gestellt,  
Das Wort des Auserwählten einzulösen.  
Das Käthchen ist nicht mehr des Theobalds,  
Des Waffenschmieds, der mir sie abgetreten,  
Das Käthchen fürderhin ist meine Tochter,  
Und Katharina heißt sie jetzt von Schwaben.“

(Er durchblättert die andern Papiere)

Und hier: „Kund sei“ — Und hier: „das Schloß zu Schwabach“ —

(Kurze Pause.)

Nun möcht' ich vor der Hochgebenedeiten  
In Staub mich werfen, ihren Fuß ergreifen  
Und mit des Danks glutheißer Thräne waschen!

Käthchen (setzt sich).

Gottschalk, hilf, steh mir bei; mir ist nicht wohl.

Graf vom Strahl (zu den Käthchen).

Wo ist der Kaiser? Wo der Theobald?

Der Kaiser

(indem beide ihre Mäntel abwerfen).

Hier sind sie.

Käthchen (steht auf).

Gott im hohen Himmel! Vater!

(Sie eilt auf ihn zu; er empfängt sie.)

Gottschalk (für sich).

Der Kaiser! Ei, so wahr ich bin, da steht er!

Graf vom Strahl.

Nun sprich, du — Göttlicher! Wie nenn' ich dich? —  
Sprich, laß ich recht?

Der Kaiser.

Beim Himmel, ja, das thatst du.  
Die einen Cherubim zum Freunde hat,  
Der kann mit Stolz ein Kaiser Vater sein.  
Das Rätthchen ist die Erst' igt vor den Menschen,  
Wie sie's vor Gott längst war; wer sie begehrt,  
Der muß bei mir jezt würdig um sie frein.

Graf vom Strahl (beugt ein Knie vor ihm).

Nun, hier auf Knien bitt' ich: gib sie mir!

Der Kaiser.

Herr Graf, was fällt Ihm ein?

Graf vom Strahl.

Gib, gib sie mir!  
Welch andern Zweck ersänn' ich deiner That?

Der Kaiser.

So — meint Er das? Der Tod nur ist umsonst,  
Und die Bedingung sey' ich dir —

Graf vom Strahl.

Sprich, rede!

Der Kaiser (ernst).

In deinem Haus den Vater nimmst du auf!

Graf vom Strahl.

Du spottest!

Der Kaiser.

Was, du weigerst dich?

Graf vom Strahl.

In meines Herzens Händen nehm' ich ihn!  
In Händen,

Der Kaiser (zu Theobald).

Nun, Alter, hörtest du?

Theobald (führt ihm Rätthchen zu).

So gib sie ihm!

Was Gott fügt, heißt es, soll der Mensch nicht scheiden.

Graf vom Strahl

(steht auf und nimmt Käthchen's Hand).

Nun denn, zum Sel'gen hast du mich gemacht! —  
 Laßt einen Kuß mich, Väter, einen Kuß nur  
 Auf ihre himmelsüßen Lippen drücken.  
 Hätt' ich zehn Leben, nach der Hochzeitsnacht  
 Dpfr' ich sie jauchzend jedem von euch hin!

Der Kaiser.

Fort jetzt, daß er das Räthsel ihr erkläre!

(Ab.)

Zwölfter Auftritt.

Der Graf vom Strahl und das Käthchen.

Graf vom Strahl

(indem er sie bei der Hand nimmt und sich setzt).

Nun denn, mein Käthchen, komm; komm her, o Mädchen!  
 Mein Mund hat jetzt dir etwas zu vertraun.

Käthchen.

Mein hoher Herr, sprich, was bedeutet mir —

Graf vom Strahl.

Zuerst, mein süßes Kind, muß ich dir sagen,  
 Daß ich mit Liebe dir, unsäglich, ewig,  
 Durch alle meine Sinne zugethan;  
 Der Hirsch, der, von der Mittagsglut gequält,  
 Den Grund zervühlt mit spitzigem Geweih,  
 Er sehnt sich so begierig nicht,  
 Vom Felsen in den Waldstrom sich zu stürzen,  
 Den reisenden, als ich jetzt, da du mein bist,  
 In alle deine jungen Reize mich!

Käthchen (schamroth).

Jesus! Was sprichst du? Ich versteh' dich nicht.

Graf vom Strahl.

Vergib mir, wenn mein Wort dich oft gekränkt,  
 Beleidigt, meine roh mishandelnde  
 Geberde dir zuweilen weh gethan!  
 Denk' ich, wie lieblos einst mein Herz geeifert,  
 Dich von mir wegzustößen, und seh' ich gleichwol jezo dich  
 So voll von Huld und Güte vor mir stehn,  
 Sieh, so kommt Wehmuth, Käthchen, über mich,  
 Und meine Thränen halt' ich nicht zurück. (Er weint.)

Käthchen (ängstlich).

Himmel! Was fehlt dir? Was bewegt dich so?  
Was hast du mir gethan? Ich weiß von nichts.

Graf vom Strahl.

O Mädchen, wenn die Sonne wieder scheint,  
Will ich den Fuß in Gold und Seide legen,  
Der einst auf meiner Spur sich wund gelaufen;  
Ein Baldachin soll diese Scheitel schirmen,  
Die einst der Mittag hinter mir versenkt;  
Arabien soll sein schönstes Pferd mir schicken,  
Geschirrt in Gold, mein süßes Kind zu tragen,  
Wenn mich ins Feld der Klang der Hörner ruft;  
Und wo der Zeisig sich das Nest gebaut,  
Der zwitschernde, in dem Hollunderstrauch,  
Soll sich ein Sommeritz dir auserbaun,  
In heitern weitverbreiteten Gemächern  
Mein Käthchen, fehr' ich wieder zu empfangen.

Käthchen.

Mein Friederich, mein Angebeteter,  
Was soll ich auch von dieser Rede denken?  
Du willst — du sagst — (Sie will seine Hand küssen.)

Graf vom Strahl (zieht sie zurück).

Nichts, nichts, mein süßes Kind.

(Er küßt ihre Stirn.)

Käthchen.

Nichts?

Graf vom Strahl.

Nichts. Vergib, ich glaubt', es wäre morgen.  
Was wollt' ich doch schon sagen? — Ja, ganz recht,  
Ich wollte dich um einen Dienst ersuchen.

(Er wischt sich die Thränen ab.)

Käthchen (leintlaut).

Um einen Dienst? Nun welchen? Sag nur an.

(Pauze.)

Graf vom Strahl.

Ganz recht, das war's. Du weißt, ich mache morgen Hochzeit.  
Es ist zur Feier alles schon bereitet;  
Am nächsten Mittag bricht der Zug  
Mit meiner Braut bereits zum Altar auf.

Nun sann' ich mir ein Fest aus, süßes Mädchen,  
Bei welchem du die Göttin spielen sollst:  
Du sollst, aus Lieb' zu deinem Herrn, für morgen  
Die Kleidung, die dich deckt, beiseite legen  
Und in ein reiches Schmudgewand dich werfen,  
Das Mutter schon für dich zurecht gelegt.  
Willst du das thun?

Käthchen (hält ihre Schürze vor die Augen).

Ja, ja, es soll geschehn.

Graf vom Strahl.

Jedoch recht schön — hörst du? — schlicht, aber prächtig,  
Recht wie's Natur und Weis' in dir erheischt!  
Man wird dir Perlen und Smaragden reichen;  
Gern möcht' ich, daß du alle Frau im Schloß,  
Selbst noch die Kunigunde überstrahlst.  
Was weinst du?

Käthchen.

Ich weiß nicht, mein verehrter Herr.  
Es ist ins Aug' mir was gekommen.

Graf vom Strahl.

Ins Auge — wo?

(Er küßt ihr die Thränen aus den Augen.)

Nun, komm nur fort, es wird sich schon erhellen!

(Er führt sie ab.)

Scene: Schloßplatz. Zur Rechten im Vordergrund ein Portal;  
zur Linken, mehr in der Tiefe, das Schloß, mit einer Rampe;  
im Hintergrund die Kirche.

Dreizehnter Auftritt.

March. Ein Aufzug. Ein Herold eröffnet ihn; darauf Trabanten.  
Ein Baldachin, von vier Mohren getragen. In der Mitte des Schloß-  
platzes stehen der Kaiser, der Graf vom Strahl, Theobald, Graf  
Otto von der Flöhe, der Rheingraf vom Stein, Maximilian  
Burggraf von Freiburg und das übrige Gefolge des Kaisers und  
empfangen den Baldachin. Unter dem Portal rechts Fräulein Kuni-  
gunde von Thurneck, im Brautschmuck, mit ihren Tanten und  
Bettern, um sich dem Zuge anzuschließen. Im Hintergrunde Volk,  
worunter Flamberg, Gottschalk, Rosalie u. s. w.

Graf vom Strahl.

Halt hier mit dem Baldachin! — Herold, thue dein Amt!

Der Herold (ablesend).

„Kund und zu wissen sei hiermit jedermann, daß der Reichsgraf Friedrich Wetter vom Strahl heut seine Vermählung feiert mit Katharina, Prinzessin von Schwaben, Tochter unsers durchlauchtigsten Herrn Herrn und Kaisers. Der Himmel segne das hohe Brautpaar und schütte das ganze Füllhorn von Glück, das in den Wolken schwebt, über ihre theuren Häupter aus!

Runigunde (zu Rosalie).

Ist dieser Mann besessen, Rosalie?

Rosalie.

Beim Himmel, wenn er es nicht ist, so ist es darauf angelegt, uns dazu zu machen!

Maximilian.

Wo ist die Braut?

Ritter von Thurneck.

Hier, ihr verehrungswürdigen Herren.

Maximilian.

Wo?

Ritter von Thurneck.

Hier steht das Fräulein, unsere Muhme, unter diesem Portal.

Maximilian.

Wir suchen die Braut des Grafen vom Strahl. — Ihr Herren, an euer Amt! Folgt mir und laßt uns sie holen.

(Burggraf von Freiburg, Georg von Walbstätten und der Rheingraf vom Stein besteigen die Rampe und gehen ins Schloß.)

Die Herren von Thurneck.

Hölle, Tod und Teufel! Was haben diese Anstalten zu bedeuten?

Vierzehnter Auftritt.

Räthchen im kaiserlichen Brautschmuck, geführt von Gräfin Helena und Fräulein Leonore; ihre Schleppe von drei Pagen getragen; hinter ihr Burggraf von Freiburg u. s. w. steigen die Rampe herab.

Graf Otto.

Heil dir, o Jungfrau!

Ritter Flammberg und Gottschalk.

Heil dir, Räthchen von Heilbronn, kaiserliche Prinzessin von Schwaben!

Volk.

Heil dir! Heil! Heil dir!

Herrnstadt und von der Wart  
(die auf dem Platz gelieben).

Ist dies die Braut?

Freiburg.

Dies ist sie.

Rätchen.

Ich, ihr hohen Herrn? Wessen?

Der Kaiser.

Wessen, den dir der Cherub geworben. Willst du diesen Ring  
mit ihm wechseln?

Theobald.

Willst du dem Grafen deine Hand geben?

Graf vom Strahl (umfaßt sie).

Rätchen! Meine Braut! Willst du mich?

Rätchen.

Schütze mich Gott und alle Heiligen!

(Sie sinkt; die Gräfin empfängt sie.)

Der Kaiser.

Wohlan, so nehmt sie, Herr Graf vom Strahl, und führt sie  
zur Kirche!  
(Glöckentlang.)

Kunigunde.

Best, Tod und Rache! Diesen Schimpf sollt ihr mir büßen!

(Ab, mit Gefolge.)

Graf vom Strahl.

Giftmischerin!

Marfch. Der Kaiser stellt sich mit Rätchen und dem Grafen vom Strahl unter  
den Balbachin; die Damen und Ritter folgen. Trabanten beschließen den Zug.  
(Alle ab.)